

1. „Mit Energie für gutes Klima“ – das Wort der Landessynode im April 2009

Die Landessynode hat sich während der letzten Wahlperiode auf ihrer Frühjahrs- tagung 2009 in Bad Windsheim intensiv mit den Folgen des Klimawandels und seinen Herausforderungen beschäftigt.

In ihrem Wort *„Mit Energie für gutes Klima“* ruft sie Einzelne, Kirchengemein- den, kirchliche Einrichtungen, die gesamte Gesellschaft zu einem *„entschiedenen Kurswechsel“* auf. Wirksame Maßnahmen für den Klimaschutz zu treffen und einen nachhaltigen Lebensstil zu entwickeln bedeute, den christlichen Auftrag *„endlich ernst zu nehmen“*; und die Erde so zu *„bebauen, dass wir sie bewahren“*. Wir waren im Frühjahr 2009 alle guter Hoffnung, dass die Weltgemeinschaft bei der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen das *„Stöhnen der gesamten Schöpfung“* hört, um es mit Worten des Apostels Paulus im Römerbrief zu sagen (Röm 8,22), und wirksame Maßnahmen gegen den fortschreitenden Klimawandel beschließt. Kopenhagen scheiterte grandios – erst die Klimakonferenz in Paris (2015) brach- te den Durchbruch.

Ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen dieser Konferenz war nach Auskunft von Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks und anderen Teilnehmenden die Enzykli- ka *„Laudato Si“*, die Papst Franziskus im Juni desselben Jahres veröffentlicht hat- te.

[Unter der Überschrift *„Die Sorge für das gemeinsame Haus“* macht er in der Enzyklika deut- lich, dass die verantwortete Haushalterschaft, die uns als Ebenbildern Gottes aufgetragen ist (Gen 2,15), bedeutet, dafür Sorge zu tragen, dass alle Geschöpfe Gottes Raum zum Leben ha- ben. Soziale Gerechtigkeit und ökologische Gerechtigkeit hängen für Papst Franziskus unmit- telbar zusammen: Man kann sich nicht für geflüchtete Menschen engagieren und zugleich

vergessen, dass es auch heute schon die Folgen des Klimawandels sind, die Menschen ihrer Perspektiven im Herkunftsland berauben und in die Flucht treiben. Die extreme Dürre in Kenia und im Sudan hat uns das in den letzten Wochen wieder auf erschreckende Weise vor Augen geführt! Die Menschen in Afrika, das sind unsere fernen Nächsten, die unserer Nächstenliebe ebenso anvertraut sind wie die geflüchteten Menschen hier. Nur Lebensperspektiven in ihren Heimatländern können diese fernen Nächsten davon abhalten, als Geflüchtete zu unmittelbaren Nächsten zu werden, die wir bei uns integrieren müssen.

Das Beispiel der Enzyklika macht deutlich, welche wichtige Rolle wir als Kirchen gerade in der Diskussion um die Transformation unserer Gesellschaft hin zu einem nachhaltigen Miteinander spielen: Es geht um Verhaltensänderungen, um neue Werthaltungen, um einen Lebensstil, der der Frage nicht ausweicht „Was ist eigentlich genug?“ und sich dem Zwang zum Konsum auch einmal entgegen stellt. Gerade die Politik traut uns zu, dass wir in unseren Kirchengemeinden und Einrichtungen Orte haben, an denen Menschen solch einen neuen Lebensstil einüben können. Und wie selbstverständlich höre ich oft im Gespräch mit Politikerinnen und Politikern: „Ihr bekennt euch doch zu Gott als dem Schöpfer der Welt, da ist es doch selbstverständlich, dass ihr für die Bewahrung der Schöpfung eintretet!“ Wir haben einen hohen Glaubwürdigkeitsvorsprung bei diesem Thema!]

2. Es ist viel geschehen

Die Landessynode wollte mit ihrem Wort im Jahr 2009 Mut zum Aufbruch und zu neuem Handeln machen.

[Für den kirchlichen Bereich regte sie an, einen Rahmenvertrag für den Bezug von „Grünem Strom“ zu schließen, in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen Umweltsystems einzurichten, Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen beim nachhaltigen Wirtschaften zu unterstützen und die Themen Klimaschutz und nachhaltiger, christlicher Lebensstil zu Querschnittsthemen in allen kirchlichen Handlungsfeldern zu machen.]

Tatsächlich ist seitdem viel in unserer Kirche passiert: Wir sind nachhaltiger geworden und haben unsere CO₂-Bilanz an vielen Punkten verbessert. Doch es bleibt noch viel zu tun.

2.1 Nachhaltiges Investment

Zunächst möchte ich einen Bereich ansprechen, der oft nicht in unserem Blickfeld ist, in dem wir aber als Kirche – langfristig gesehen – wichtige Arbeit leisten: den Bereich unserer Anlagestrategie.

Kirchenrat Christoph Flad macht hier in der Finanzabteilung im Referat Nachhaltige Vermögensanlage seit Langem hervorragende Arbeit. Er analysiert sorgfältig, in welchem Maße ein Unternehmen, in das wir investieren, durch seine Emissionen zum Klimawandel beiträgt. Gemeinsame Investorendialoge werden geführt, um zu erfahren, wie ein Unternehmen Lieferketten, Produkte und Dienstleistungen angesichts der Herausforderungen des Klimaschutzes umstellt. Aus Unternehmen, die Kohle fördern oder Kohle zur Stromgewinnung nutzen, ziehen wir uns zurück. Wir haben neue Investitionen im Ausbau erneuerbarer Energien getätigt. Dieses wirtschaftliche Signal darf meines Erachtens in seiner Langzeitwirkung nicht unterschätzt werden.

[Was die Landeskirche hier vorangetrieben hat, zeigt Wirkung nach außen. So wurde Herr Flad in den Vorstand des Arbeitskreises Kirchlicher Investoren berufen und in den Vorstand der Church Investors Group gewählt. Britische und deutsche kirchliche Investoren können nun gemeinsam auftreten, gerade auch, wenn sie Herausforderungen des Klimaschutzes bei Unternehmen adressieren.]

2.2 Energetische Sanierungen unserer Gebäude

Schon unmittelbar nach dem Beitritt der ELKB zur Bayerischen Klimaallianz im Jahr 2007 hat die Gemeindeabteilung den Energiesparfonds aufgelegt, um die energetische Sanierung kirchlicher Gebäude zu unterstützen. Mein Kollege, Oberkirchenrat Dr. Hans Peter Hübner, hatte dazu in Bad Windsheim bereits einen Zwischenbericht vorgelegt.

Der Energiesparfonds war ursprünglich mit € 5 Millionen ausgestattet, wurde dann auf € 22,3 Millionen erhöht. Diese Mittel wurden für die energetische Erhaltung von 66 Pfarrhäusern (€ 14,2 Millionen) und 145 Gemeindehäusern

(€ 8,1 Millionen) verwendet. Schließen wir die regulären Instandsetzungsmaßnahmen mit ein, die aus dem Pfarrhausfonds finanziert werden, so wurden von 2008 bis März 2017 bei 586 Pfarrhäusern (von 1.578 / 37,14 %) energetische Maßnahmen mit einem Kostenumfang von ca. € 46,2 Millionen (23,92 % der Gesamtkosten) durchgeführt.

Zu diesen Mitteln der Gemeindeabteilung kommen noch einmal € 1,5 Millionen, die unsere Abteilung für energetische Sanierungen bei Trägern zur Verfügung gestellt hat, die über das Anerkennungs- und Zuwendungsgesetz mit uns verbunden sind. Die Christian-von-Bomhard Schule in Uffenheim z.B. und die drei Bildungszentren im ländlichen Raum konnten auf diese Weise ihre CO₂-Bilanz erheblich verbessern.

Das alles ist eine beachtliche Leistung! Aber Sie wissen um unseren Gebäudebestand und damit auch, dass hier noch viel zu tun bleibt.

[Eine Umfrage unter den 1.100 Ehrenamtlichen der kirchlichen Umwelt- und Klimaarbeit im Herbst letzten Jahres hat ergeben, dass die Umweltbeauftragten bei der energetischen Sanierung des Gebäudebestandes immer noch einen sehr hohen Handlungsbedarf sehen!]

An dieser Stelle danke ich herzlich den vielen Ehrenamtlichen in der Umwelt- und Klimaarbeit: Hoch engagierte Menschen tragen wesentlich dazu bei, Kirche schöpfungsgemäß im 21. Jahrhundert zu gestalten. Sie werden von Kirchenrat Dr. Schürger als landeskirchlichem Beauftragten intensiv begleitet.

Ganz oft sind es Männer, die dieses Ehrenamt wahrnehmen, häufig Ingenieure und Techniker – Menschen, die sich in anderen Feldern gemeindlicher Arbeit eher selten engagieren –, die durch die Umwelt- und Klimaarbeit nun einen intensiven Zugang zu Kirche und unserem Glauben haben.

Umwelt- und Klimaarbeit ist ein Beitrag zum Gemeindeaufbau!

2.3 Rahmenvertrag „Grüner Strom“

Zusammen mit dem Diakonischen Werk Bayern haben wir noch im Jahr 2009 einen Rahmenvertrag für Strom aus erneuerbaren Energien mit der Naturstrom AG geschlossen, einem der sogenannten Premium-Anbieter im Grünstrom-Bereich. Diese investieren die Mehreinnahmen aus den Grünstrom-Verträgen zu 100 Prozent in den Ausbau der erneuerbaren Energien. Viele Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen haben die sehr guten Konditionen dieses Rahmenvertrages genutzt. So haben sie nicht nur ihre eigenen CO₂-Emissionen erheblich gesenkt, sondern auch zum weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien beigetragen.

2.4 CO₂ - Bilanz der Landessynode

Die Landessynode hatte in Bad Windsheim auch beschlossen, eine regelmäßige CO₂-Bilanz ihrer Tagungen zu erstellen. Nur wer weiß, wie seine CO₂-Bilanz aussieht, wird auch die Stellschrauben entdecken, um diese Bilanz zu verbessern! Herr Michael Bauer und das Synodalebüro haben im letzten Jahr darauf hingewiesen, dass der Vergleich der einzelnen Tagungen allerdings schwierig sei.

[Der Papieraufwand zum Beispiel lasse sich nur von Herbstsynode zu Herbstsynode vergleichen, die Emissionen durch die Fahrten zu den Tagungen und zurück seien nicht zuletzt auch von der Lage des Tagungsortes abhängig (die Tagung in München im Frühjahr 2011 war zum Beispiel die einzige der letzten acht Jahre, bei der die Anreise per Bahn die Anreise per PKW übertroffen hat).]

Deshalb wurde im letzten Herbst beschlossen, die Bilanzierung einzustellen und die Tagungen pauschal mit einer Menge von 14 Tonnen CO₂-Äquivalenten zu kompensieren.

2.5 Kirchliches Umweltmanagement – Der „Grüne Gockel“

Eine äußerst wirkungsvolle Maßnahme ist der **„Grüne Gockel“**, unser kirchliches Umweltmanagement nach der europäischen Umweltaudit-Verordnung EMAS. Mein Kollege, Dr. Hans-Peter Hübner, und ich haben noch während der Tagung in Bad Windsheim zusammen eine € 1 Million Sondermittel zur Verfügung gestellt, um die Einführung des Grünen Gockels zu unterstützen. Ein Teil des Geldes sollte als Zuschuss für die Kosten der Kirchengemeinden und Einrichtungen bis zur Erstzertifizierung verwendet werden, ein anderer Teil diente und dient dazu, die Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement zu finanzieren. Zusammen mit Dr. Wolfgang Schürger, berät Bernd Brinkmann, der diese Arbeitsstelle innehat, Kirchengemeinden und Einrichtungen, die mit dem Grünen Gockel starten wollen. Begleitet und unterstützt werden die jeweiligen Umweltteams durch fachspezifische Fortbildungen. Die über 450 Ehrenamtlichen kennen ihre jeweilige Kirchengemeinde, stammen – idealerweise – aus den verschiedenen Arbeitsfeldern der Gemeinde oder Einrichtung. Die Schöpfung zu bewahren, klimabewusst und nachhaltig zu handeln, wird dadurch zu einem gemeindlichen Querschnittsthema, von der Kindertagesstätte bis zur Seniorenarbeit. Die angesprochenen Sondermittel werden bis Ende 2018 reichen, um die Arbeitsstelle zu finanzieren. Das heißt, dass wir an und für diese Stelle pro Jahr etwa € 110.000,-- in den Klimaschutz investiert haben. Insgesamt knapp € 54.000,-- sind dabei als direkte Zuschüsse an die Kirchengemeinden geflossen (oder verbindlich zugesagt), um die Kosten der Zertifizierung zu bezuschussen, weitere rund € 110.000,-- haben wir in die Fort- und Weiterbildung der Umweltteams investiert. Die Einsparungen, die Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen Jahr für Jahr durch diese Arbeit realisieren, liegen bei € 295.000,-- und übersteigen damit weit die Kosten für die Arbeitsstelle Umweltmanagement!

2.5.1 Der Grüne Gockel in Zahlen

Aktuell sind 106 Kirchengemeinden und 21 Einrichtungen beim kirchlichen Umweltmanagement dabei. Weitere 72 Kirchengemeinden haben in den Jahren 2011- 2015 am „Klimacheck Sparflamme“ teilgenommen. Sie haben zwei Jahre lang vor allem ihren Wärmeverbrauch beobachtet und so ihren Einsatz von Energie optimiert. Insgesamt haben also 178 Kirchengemeinden und 21 Einrichtungen Klimaschutzmaßnahmen durchgeführt oder ein umfassendes Umweltmanagementsystem etabliert.

Wer in Bad Windsheim dabei war, erinnert sich, dass unser eigentliches Ziel war, 200 Kirchengemeinden innerhalb von fünf Jahren zum Grünen Gockel zu führen. Das haben wir nicht ganz erreicht. Es ist also noch Luft nach oben. Aber bis jetzt setzten wir bei all diesen Maßnahmen ja auf Freiwilligkeit.

[Die Grünen Gockel sind in Bayern recht unterschiedlich verteilt: Das Prodekanat München-Süd steht kurz davor, alle Kirchengemeinden und auch den Sitz des Prodekanates selbst zertifiziert zu haben – im Dekanat Bad Windsheim, wo ja die Klimasynode 2009 stattfand, gibt es leider immer noch keinen einzigen Grünen Gockel.]

Auch exponierte Einrichtungen waren sehr schnell beim Umweltmanagement mit dabei. Auf dem Schwanberg hat Schöpfungsspiritualität eine lange Tradition; das Spirituelle Zentrum war dann auch das erste Tagungshaus, das das System eingeführt hat! Ebenso die Evangelische Akademie Tutzing oder das EBZ in Pappenheim. Über unsere Tagungshäuser und Bildungszentren geht gelebte Verantwortung so hinein in ihr Bildungsangebot. Viele Menschen können dadurch für einen klimabewussten, nachhaltigen Lebensstil begeistert werden! Auch an der Augustana-Hochschule ist der Grüne Gockel gelandet! Das Umweltteam dort steht vor der Herausforderung, Semester für Semester die Studienanfänger für die Idee eines klimabewussten und nachhaltigen Lebensstils zu motivieren. Bis jetzt gelingt das ganz hervorragend! Zu den Einrichtungen gehören aber auch die Landeskirchenstelle und das Landeskirchenamt. Nicht vergessen möchte ich

die Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern. Mit ihrem Umweltmanagement macht die Diakonie deutlich: Sorge für die Nächsten und Verantwortung für die Mitwelt können nicht voneinander getrennt werden – ohne eine intakte Umwelt können Menschen nicht gesund und wohlbehalten leben!

2.5.2 Bewusstseinswandel

Unser Engagement für die Schöpfung in Gemeinden und Einrichtungen bewirkt einen Bewusstseinswandel bei Gemeindegliedern und Mitarbeitenden. Die Menschen erleben, dass Umdenken und Aufbruch – von dem das Wort der Synode 2009 gesprochen hat – möglich sind.

Wer im Gemeindesaal sieht, wie viele Gestaltungsmöglichkeiten die neue LED-Technik bietet, denkt zu Hause vielleicht darüber nach, wie er die alten Halogenstrahler ersetzen kann. Wer in der Evangelischen Akademie Tutzing erlebt hat, wie genussreich fleischlose Küche sein kann, wird selber zu Hause ab und zu vegetarisch kochen – oder zumindest darüber nachdenken, was es bedeutet „gscheit zu essen“, wie ein Schwerpunktthema der Umweltarbeit in den letzten Jahren gelautet hat.

2009 habe ich es schon angesprochen: Es ist mir immer weniger nachvollziehbar, wie wir mit dem Mitgeschöpf „Nutztier“ umgehen. Lieber weniger Fleisch, dafür aus artgerechter Tierhaltung. Dass es zur Gerechtigkeit gehört, dem Landwirt für seinen Mehraufwand auch entsprechend zu bezahlen, ist für mich selbstverständlich.

Das mögen zum Teil nur kleine Schritte sein – aber in der Summe machen sie einen Unterschied und zwar sowohl was unseren Beitrag zur Klimaerwärmung betrifft als auch mit Blick auf die Kosten von Energie. Das Umweltteam der Kirchengemeinde München-Solln hat nachgerechnet, dass die Gemeinde – durch ihre Arbeit – Jahr für Jahr € 14.900,-- mehr für andere Aufgaben zur Verfügung hat. Selbst wenn ich die Einspeisevergütung der Fotovoltaik-Anlage abziehe,

bleiben immer noch knapp € 13.000,-- übrig; Geld, das der Gemeinde Gestaltungsspielraum gibt.

| Posten an Einsparungen – Umweltteam München-Solln | Jährl. Einsparung |
|---|--------------------|
| Apostelkirche | |
| Abschalten unnötiger Umwälzpumpen Heizung (Stromersparnis) | € ca. 1.100 |
| Herunterregeln der Heizung in ungenutzten Räumen (potenziell bis zu 5.000 €) | € ca. 1.000 |
| Optimale Heizungssteuerung Kirche (potenziell bis 150 €/Gottesdienst) | € ca. 500 |
| Ersetzen von Glühbirnen durch Energiesparleuchten | € ca. 1.000 |
| PV-Anlage auf dem Dach der Apostelkirche (Einspeisevergütung) | € ca. 2.000 |
| Solarthermische Anlage auf dem Mesnerdach Apostelsprengel | € ca. 200 |
| Abschalten der Heizung Mai – Okt. (vermiedene Standby-Verluste Gas) | € ca. 400 |
| Insgesamt Apostelkirche | € ca. 6.200 |
| Petruskirche | |
| neue Heizung Petruskirche (im Vgl. z. 2009 im Jahr 2012 28.000 m ³ Gas gespart!) | € ca. 4.500 |
| Herunterregeln der Heizung (Funkthermostate) in nicht genutzten Räumen (Gas) | € ca. 2.500 |
| Ersetzen von Glühbirnen durch Energiesparleuchten (Strom) | € ca. 100 |
| Abschalten von ungenutzten Elektrogeräten (Boiler, Kühlschränke,...) | € ca. 800 |
| Restmüllreduzierung (seit 2010) | € ca. 800 |
| Insgesamt Petruskirche | € ca. 8.700 |

[Sie mögen jetzt erwidern, das Umweltteam in Solln sei einfach besonders engagiert – Sie haben vermutlich Recht. Aber auch die Auswertung der Daten aus dem Umweltmanagement spricht eine eindeutige Sprache. Die Arbeitsstelle Umweltmanagement hat 34 Grünen-Gockel-Gemeinden von 2013 bis 2015 vergleichen können. Dabei ergeben sich folgende Zahlen:

Der Stromverbrauch in diesen Gemeinden ist aufgrund des Umweltmanagements um durchschnittlich 8,2 % zurückgegangen, der Verbrauch an Wärmeenergie sogar um sage und schreibe 18,7 %. Die CO₂-Bilanz wurde durch diese Maßnahmen um 22,4 % verbessert, diese 34 Gemeinden haben ihre Klimabelastungen dauerhaft um 264 Tonnen CO₂-Äquivalente jährlich reduziert!

| Auswertung Grünes Datenkonto (34 Gden) | 2013 | 2015 | Einsparung |
|--|---------------|---------------|---|
| Strom kwh | 433.922 kwh | 398.279 kwh | 35.643 kwh (= 8,21%) |
| Strom Kosten Euro | 118.810 € | 108.597 € | 10.213 € (= 8,6%) |
| Strom CO ₂ , Tonnen | 106,31 t | 70,19 t | 36,12 t (= 33,98%) (Umstellung Grünstrom!) |
| Wärme kwh | 4.646.755 kwh | 3.778.815 kwh | 867.940 kwh (= 18,68%) |
| Wärme Kosten Euro | 373.810 € | 289.329 € | 84.481 € (= 22,6 %) |
| Wärme CO ₂ , Tonnen | 1.070,11 t | 842,19 t | 227,92t (= 21,3%) |
| | | | |
| CO ₂ gesamt | 1.176,42 t | 912,38 t | 264,04 t (= 22,4%) |
| Kosten gesamt | 492.620€ | 397.926 € | 94.694€ (=19,22%) |
| | | | |
| CO ₂ pro ausgewertete Kirchengemeinde | | | 7,77 t |
| Kosten pro ausgewertete Kirchengemeinde | | | € 2.785 |
| | | | |
| Summe CO ₂ bei 106 Kirchengemeinden mit Grünem Gockel | | | 823,18 t |
| Summe Einsparungen bei 106 Kirchengemeinden mit Grünem Gockel | | | € 295.224 |

| | | | |
|---|--|--|-------------|
| | | | |
| Prognose für 820 Kirchengemeinden: jährliche Einsparung CO ₂ | | | 6.368 t |
| Prognose für 820 Kirchengemeinden: jährlich einzusparende Kosten | | | € 2.283.806 |

Diese Einsparungen schlagen sich natürlich auch im Haushalt der Kirchengemeinden nieder – und das trotz gestiegener Strompreise der letzten Jahre: Der jährliche Aufwand für Wärme und Strom ist um durchschnittlich 19,2 % zurückgegangen. Das Spektrum der ausgewerteten Gemeinden reicht von einer kleinen Gemeinde wie Erlenbach bis zu der Himmelfahrtskirche in München-Sendling. Diese Einsparungen bedeuten – mit aller Vorsicht –, dass jede dieser Gemeinden im Durchschnitt knapp € 3.000 jährlich für andere Zwecke als Energiekosten zur Verfügung hat.

Wenn ich nur diese beiden Durchschnittswerte (CO₂-Emissionen und eingesparte Energiekosten) hochrechne auf alle 106 Kirchengemeinden, die beim Grünen Gockel mitmachen, dann heißt das, dass diese Gemeinden heute rund 850 Tonnen (genau: 823t) CO₂-Äquivalente jährlich weniger emittieren als vor ihrem Einstieg in das Umweltmanagement und jährlich Energiekosten in Höhe von gut € 295.000,-- einsparen. Und es ist noch kein Zehntel unserer Kirchengemeinden, die den Grünen Gockel eingeführt haben. Es wird deutlich, welches enorme Potential im Umweltmanagement liegt!

Die Bayerische Staatsregierung hat dies übrigens erkannt – und dem Grünen Gockel im Jahr 2010 den Bayerischen Umweltpreis verliehen! Der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung ist für die Breite seiner Arbeit gerade erst wieder mit dem Qualitätssiegel der Umweltbildung.Bayern (sic!) ausgezeichnet worden. Diese Arbeit umfasst ja nicht nur Klimaschutz, sondern so unterschiedliche Themen wie Artenschutz und Artenvielfalt, die verschiedenen Fragen eines nachhaltigen Lebensstils und die Einübung in eine spirituelle Grundhaltung der Ehrfurcht vor dem Leben, wie Albert Schweitzer es genannt hat.]

3. Wie wir noch besser werden können – Ausblick

Es gehört zur Leitungskultur unserer Kirche, dass wir Kirchengemeinden nur selten etwas vorschreiben. Umso mehr gilt es Gemeinden zu ermutigen, Maßnahmen zum Klimaschutz zu ergreifen. Dafür sehe ich mehrere Möglichkeiten.

3.1 Beratungsarbeit

Zunächst kann die Beratungsarbeit nicht hoch genug geschätzt werden, die Bernd Brinkmann und Dr. Wolfgang Schürger in unseren Gemeinden und Einrichtungen leisten. Beiden einen ganz herzlichen Dank dafür!

Dennoch braucht es weitere Anreize für Kirchengemeinden und kirchliche, diakonische Einrichtungen.

Zu Beginn des Jahrtausends gab es die verschiedenen Sondermittel für Energetische Sanierungen, die ich schon angesprochen habe. Damit haben wir aber noch längst nicht alle Gebäude saniert, noch längst nicht alle Möglichkeiten zum technischen Klimaschutz ausgeschöpft. Ob es vorstellbar wäre, „Sondermittel“ bereitzustellen, aus dem Einzelmaßnahmen, die dem Klimaschutz dienen, bezuschusst werden? Zum Beispiel der Austausch alter Heizungspumpen durch Hocheffizienzpumpen; die Umrüstung der Beleuchtung im Gemeindehaus – im Rahmen von Ersatzbeschaffungen, auch unabhängig von größeren Sanierungsmaßnahmen?

3.2 Vernetzung – Integriertes Klimaschutzkonzept

Wie auch immer. Sinnvoll erscheint es mir, die vielen Aktivitäten, die wir bereits haben, zu verknüpfen, damit zugleich als Kirchenleitung politisch deutlich zu machen, dass wir Klimaschutz auf allen Ebenen wollen.

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) fördert seit 2008 im Rahmen der „Nationalen Klimaschutzinitiative“ die Erstellung eines sogenannten „Integrierten Klimaschutzkonzeptes“¹. Ein Klima-

¹ siehe Anlage

schutzkonzept bündelt die vorhandenen Aktivitäten im Bereich Klimaschutz, definiert übergreifende Einsparziele für unsere wichtigsten CO₂-Emissionen und skizziert Maßnahmen, mit denen diese Ziele erreicht werden können. Viele Kommunen und auch zwölf der Gliedkirchen der EKD machen bereits sehr gute Erfahrungen mit solch einem Klimaschutzkonzept und seiner Umsetzung. Die Umsetzung der Maßnahmen wird ebenfalls durch das Ministerium bezuschusst.

[Damit das Klimaschutzkonzept Breitenwirkung entfaltet und die Umsetzung der Maßnahmen gelingt, fördert das Ministerium sogenannte „Klimaschutzmanagerinnen“ und „Klimaschutzmanager“, die Kirchengemeinden und Einrichtungen in der Umsetzungsphase beraten und begleiten. Das bedeutet, dass wir während der Umsetzungsphase von drei bis fünf Jahren die Gemeinden und Einrichtungen viel intensiver begleiten und beraten könnten als derzeit. Die Förderung durch den Bund beträgt bis zu 65 Prozent, so dass wir mit einem Eigenanteil von € 500.000,-- zum Beispiel ein Konzept erstellen und drei Klimaschutzmanager für fünf Jahre beschäftigen könnten. Die verschiedenen Investitionen in Klimaschutzmaßnahmen würden in der Umsetzungsphase mit 25 bis 50 Prozent der Kosten gefördert.]

Wenn als „Nebeneffekt“ eines Integrierten Klimaschutzkonzeptes dann nur 50 Prozent unserer Kirchengemeinden den Grünen Gockel hätten und im Durchschnitt ähnliche Einsparungen erzielen wie die vorhin genannten 34 Gemeinden, dann würde das eine jährliche Reduktion unseres CO₂-Ausstoßes um fast 6.500 Tonnen CO₂-Äquivalente und Kosteneinsparungen von sage und schreibe € 2,2 Millionen bedeuten. Man muss auch träumen dürfen!

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Geduld!

Anlage 1:

| Integriertes Klimaschutz- konzept Maßnahme | Förderhöhe in % | Kosten | Fördersumme | Eigenanteil |
|---|--------------------|-------------------------------------|--------------|----------------|
| Konzepterstellung | 65 | 130.000 | 84.500 | 45.500 |
| Klimaschutzmanager/in Jahre 1-3 | 65 | 70.000 pro Jahr, d.h. 210.000 | 136.500 | 73.500 |
| Klimaschutzmanager/in Jahre 4-5 | 40 | 140.000 | 56.000 | 84.000 |
| Summen Klimaschutzma- nager/in Jahre 1-5 | | 350.000 | 192.500 | 157.500 |
| Konzepterstellung plus drei Klimaschutzman- ger/innen für fünf Jahre | | 1.180.000 | 662.000 | 518.000 |
| Mögliche investive Pro- jekte während der Um- setzungsphase | | | | |
| Leuchtturm Maßnahme (- 80% CO ₂) | 50 | | max. 250.000 | 250.000 |
| Innenbeleuchtung LED | 40 | | mind. 5.000 | 7.500 |
| Außenbeleuchtung LED | 20 | | mind. 10.000 | 40.000 |
| raumluftechnische Anla- ge | 25 | | mind. 5.000 | 15.000 |